

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 3

Artikel: Der Atheismus : aus Dr. Blum's Buch, "Lebt Gott noch" [1. Teil]
Autor: Blum
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

artet sind, so sind sie in Wirklichkeit keine Gatten, und wenn sie vom Anfang an so geartet waren, dann kamen sie nicht zur Ehe, sondern zur Unzucht zusammen. Sind aber nicht beide so, dann wage ich zu behaupten: entweder ist sie die Buhlerin des Gatten, oder er ist der Gattin.» Soweit die päpstliche Enzyklika. Nachdem der Papst behauptet, dass ihm die Sorge um das Heil *aller* Menschen obliege, so müssen auch wir zu diesen päpstlichen Gedanken Stellung nehmen. Nach unserer Auffassung kann man die Menschen von heute nicht nötigen, wahllos Kinder in die Welt zu setzen, die nicht einmal für die 15 Millionen der heute lebenden Arbeitslosen Brot und Existenz schaffen kann. Wir können die durch lang andauernde Wirtschaftsnot auch körperlich heruntergekommenen Mütter nicht verpflichten, einfach für den Friedhof zu gebären. Wer je einmal in die Tiefen eines Mutterherzens hineingeschaut hat, wird den unermesslichen Schmerz verstehen, den eine Mutter immer hat, wenn sie hinter dem Sarge eines Kindes einherschreiten muss. Sollen wir diese Schmerzen vermehren helfen? Ist es nicht besser, die Mütter gebrauchten legalerweise solche Mittel zur Verhütung der Empfängnis, die von gewissenhaften Aerzten empfohlen sind, als sie helfen sich heimlich mit Teesorten aller Art, die interessanterweise meistens von so älteren Frauen fabriziert werden, denen auch die Religion das Höchste auf Erden ist. Gegen ungesunde und unvernünftige Schwangerschaftsunterbrechung kämpfen auch wir an, eine gesunde Verhütung der Empfängnis muss im Zeitalter der Rationalisierung gefordert werden.

Endlich spricht der Papst auch von der Ordnung der Liebe. «Sie besagt die Ueberordnung des Mannes über Frau und Kinder und die willfähige Unterordnung, den bereitwilligen Gehorsam von seiten der Frau.» Damit ist die moderne Sklaverei der Frau wieder aufgerichtet. Diesen Versklavungstendenzen stellen wir die völlige Gleichberechtigung der Frau im sozialen und wirtschaftlichen Leben entgegen. Im Anschluss an diese Enzyklika kann die Broschüre Krenn's: «Die Erlösung aus der sexuellen Not» (beziehbar in Basel, Mülhauserstr. 67 I) bestens empfohlen werden. K.

Der Atheismus.

Aus dem Buche «Lebt Gott noch?» von Dr. Blum.

Der Atheismus ist die Weltanschauung einer geistigen Minorität, welche die Wahrheit der Beweise, Zeugnisse, Offenbarungen, Vermutungen, Kombinationen, die für die Existenz eines persönlichen, ausser- und überweltlichen Gottes angeführt werden, wie er mit kleineren oder grösseren Abweichungen in den derzeit herrschenden Religionen aufgefasst wird,

nicht anerkennt. Mit dieser Definition ist aber natürlich nicht das ganze Wesen oder eine derart lückenlose Begrenzung dieser Weltanschauung gegeben, dass man mit ihrer Hilfe sogleich die sogenannten Atheisten von den übrigen Menschen abschneiden könnte. Der Begriff des «Gottlosen» hat zeitlich und örtlich die grössten Variationen erfahren.

Die religiösen Eiferer aller Zeiten, die sich im Besitze des Monopols aller göttlichen Wahrheiten wähten, auch wenn ihr Standpunkt noch so eng, ihre Ansichten noch so stupid oder bizarr, ihr Gehirn noch so borniert war, erklärten jeden Menschen sehr schnell, wenn er sich in seinen Ansichten nur die geringste Abweichung von den herrschenden Lehren erlaubte, für einen Gottesleugner. Kein Reformator, kein Denker, kein Philosoph, kein Schwärmer entging diesem Schicksale, auch wenn seine Lehre noch so gottsüchtig, seine Ueberzeugung von der Existenz Gottes noch so überwältigend war, und wenn auch sein ganzes Streben und Trachten nur einzig darauf gerichtet war, dieser Ueberzeugung eine möglichst unwiderstehliche Ausdrucksweise und Anziehungskraft zu verleihen.

So wurde Sokrates, dessen ausgesprochener Monotheismus gegenüber der herrschenden Volksreligion eine enorme Neuerung bedeutete, wegen Gottlosigkeit zum Tode verurteilt. Die Römer beschuldigten die Christen, dass sie durch ihren Aheismus Gottes Zorn, Pestilenz und Erdbeben verschuldet hatten. Luther wird von den Katholiken als ein Ausbund von Gottlosigkeit dargestellt, sogar seinem Vater wird schon ein Mord angedichtet, wegen welchem er angeblich aus Mora nach Mansfeld flüchten musste. Ebenso schwarz wird Huss, Servet, Zwingli, Calvin, jeder Neuerer überhaupt gemalt. All diese Menschen wurden, obzwar sie jeden Augenblick bereit waren, ihr Leben für ihren Gott zu opfern, als Atheisten verrufen, natürlich nur bei der Gegenpartei. Aber es musste gar keine so einschneidende Differenz da sein, es genügte schon, irgendeinen Lehrsatz der Kirche anders zu deuten, um sich diesen Namen zuzuziehen. Descartes, der sein Leben lang Gottesbeweise konstruiert hat, wurde wegen Atheismus angeklagt. Man brauchte nur einen leisen Zweifel an der Realität des Hexenwahnens zu äussern, um als Gottesleugner verurteilt zu werden. Der Hexenhammer sagt: «Wer die Schandtaten der Hexen, besonders ihre nächtlichen Zusammenkünfte leugnet, huldigt dem Atheismus.» Delrio sagt: «Nur einige Aerzte, Philosophen, Rechtsverdreher und Atheisten, die von Theologie keine Ahnung haben, leugnen die Hexen usw.»

Man bedenke doch, der dickköpfige, beschränkte, gottsüchtige Luther, der in jedem Satze, in jeder Zeile von Gottesfurcht und Gottesvertrauen überfloss, sei ein Atheist. Luther, der seinen Freunden wiederholt versicherte, er habe das feste Bewusstsein, dass er, was er lehre, von Gott selbst empfangen

Feuilleton.

Stinkbomben.

Freut euch, ihr Zehnmal-Frommen,
Euer hartt das Seelenheil!
Denn ihr habt euch gut benommen:
Stinkerfolg wird euch zuteil.
Seid ihr derart auf dem Hunde,
Dass ihr das Gehirn vermisst,
Und aus dem erwähnten Grunde
Mit dem Hintern kämpfen müsst?
Oder hegt ihr gar die Meinung,
Eure Hirnprodukte se'n
Eine misere Erscheinung
Als gemeine Stinkerei'n?
Tatet ihr's aus der Erkenntnis,
Dass die Sach', die man verfiicht,
Nach dem eigenen Geständnis
Dieser Kampfesart entspricht?
Nun, wir gönnen euch die Freuden:
Auch aus euren Hirnen troff,
Wie aus euren Eingeweiden,
Stets nur Schwefelwasserstoff!

Brutus.

Allerlei Wissenswertes.

Klare Rechnung.

Ein Proletarier, der sich dem Opium der Bibelforscher ergeben hat, trifft einen andern Proleten, der es vorzieht, in den Tatsachen des Lebens zu forschen. Der Bibliote beabsichtigte schon lange, diesen Tatsachen-Proletarier zu seiner mystischen Lebensanschauung zu bekehren. Daher benützt er diese Gelegenheit, und nach den üblichen Höflichkeitsphrasen entwickelt sich folgender Dialog:

Der Bibliote: «Du weisst, lieber Bruder, dass das tausendjährige Reich Gottes nahe ist und Millionen Menschen nicht mehr sterben werden.»

Der andere: Wozu plagen sich dann Steinach und Woronoff, wenn wir ohnehin nicht sterben müssen?»

Der Bibliote: «Unglücklicher, wie kannst du so sprechen? Dein Unglaube kommt nur davon, dass du nichts weisst vom Reiche Gottes.»

Der andere: «Du hast recht, aber ich will doch noch lieber zuwarten. Denn kommt dein Reich Gottes, dann muss ich ohnehin dran glauben, kommt es aber nicht, dann habe ich mich wenigstens nicht umsonst mit der Frömmigkeit geplagt.»

Jeder Abonnent ist eine Stütze

der freigeistigen Bewegung.

Gesinnungsfreunde, werbet!

habe, der behauptete, Gott habe ihn in den Stand der Ehe hingeworfen, der erzählte, dass er dem lieben Gott, als Melanchton sehr krank war, den Sack vor die Füsse warf und ihm mit allen Verheissungen, aus seinen eigenen Worten, die Ohren rieb, dieser Luther soll ein Atheist sein!!

Der Jesuit Hardouin bekämpfte sogar Pasqual, den tüchtigsten, eifrigsten, aufrichtigsten, philosophischen Verfechter des Gottesglaubens im XVII. Jahrhundert, als gefährlichen Atheisten. Für den streng religiösen orthodoxen Juden genügt es, wenn einer am Sabbath eine Zigarre raucht oder eine Laus tötet, um diesen schrecklichen Sünder für einen Atheisten zu erklären, ähnlich streng sind die protestantischen Mucker und Heuchler mit ihrer übertriebenen Sonntagsheiligung. Diese Verallgemeinerung des Begriffes, welche durch gar nichts Solides begründet werden kann, muss also zurückgewiesen werden.

Um den Begriff des Atheisten einigermassen zu begrenzen, müsste man vor allem eine genaue Definition, eine von allen Menschen oder wenigstens den intelligenten anerkannte Vorstellung von Gott haben, erst dann könnte man von einem Menschen, der die Existenz dieses genau umschriebenen Gottes leugnet, mit Recht behaupten, dass er ein Atheist sei. Diesbezüglich aber herrscht eine derart unergründliche Begriffsverwirrung, dass es niemandem möglich ist, zu einer alle Mitsprechenden befriedigenden Uebereinkunft zu kommen.

Nach wie vor ist der Mittelpunkt und die Grundlage der drei zunächst für uns in Betracht kommenden Religionen der persönliche, überirdische Gott, der Welt und Menschen erschaffen hat, nach Gutdünken regiert, irgendwo im Himmel oder im Weltraum wohnt und jeden Moment in die Geschicke der Erdenbewohner eingreifen kann, ihren Lebenswandel genau beobachtet, ihre Verdienste lohnt und Sünden bestraft. Diese Vorstellung, welche mit einigen Abweichungen dem Judentum, Christentum und Islam gemeinsam ist, bildet auch die Grundlage der meisten übrigen Religionen. Eine besondere Stellung nimmt diesbezüglich der Buddhismus ein, welcher dem Wesen nach, obzwar darin immer von «Menschen und Göttern» als so ziemlich gleichgestellten Wesen die Rede ist, weil Gott im ganzen System dieser Weltanschauung keine Rolle spielt, das Schicksal des Menschen gar nicht beeinflusst, sondern dieses ist ganz allein vom moralisch-ethischen Verhalten des Individuums abhängig. Der Buddhismus bezeichnet auch die Annahme einer separaten Seele im Sinne unserer Religionen und eine Weiterexistenz dieses bewussten, individuellen Prinzipes nach dem Tode, als eine der folgenschwersten und verdammungswürdigsten Irrtümer und Ketzereien. Die Seelenwanderung ist nicht so zu verstehen, dass die Seele des Verstorbenen nach dem Tode in einen anderen schlechteren

oder vollkommeneren Leib schlüpft, um gemäss seiner Verdienste noch soundsoviele mehr oder weniger unangenehme Inkarnationen zu erleben, sondern Guatama verkündete, dass im Momente des Todes eigentlich auf eine wunderbare Weise ein neues Lebewesen entsteht, auf welches die Karma des Verstorbenen gelegt wird, um gemäss die Verdienste oder Sünden seiner früheren Inkarnationen zu leiden und zu büssen. Gott hat mit der ganzen Sache absolut nichts zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

Fremde Götter über Europa.

Die geheimnisvollsten Gemeinschaften und Bünde der Welt.

Von Gotthard Brodt.

So sonderbar es vielleicht klingen mag: die alten Heidentümer scheinen in unseren fortgeschrittenen Tagen eine fröhliche Urständ zu feiern; denn in Estland bezweckt eine grössere Vereinigung nichts mehr und nichts weniger als den alt-estnischen Kaara-Kult mit all seinen Göttern und Göttinnen zur Staatsreligion zu erheben. — Allerdings wird es bis zur Erreichung dieses Zieles noch ein weiter Weg sein. Vorläufig hat das estnische Ministerium des Innern die Bezeichnung «Taara-Kirche» nicht genehmigt, so dass deren Anhänger, die ausnahmslos fanatische Nationalisten sind und unter Führung des ehemaligen Majors und seiner Gattin stehen — nichts anderes übrig blieb, als ihre «Kirche» als Verein eintragen zu lassen. Da die Bewegung neuerdings auch auf Lettland übergreift, verdient sie nicht nur als Charakteristikum unserer modernen Zeit Interesse.

In der Eingabe an das estländische Ministerium des Innern heisst es u. a., dass die Taara-Lehre, die die Gleichwertigkeit aller Wesen, sowie einen Ahnen- und Totenkult predigt, — «die Uridee estnischer Nationalkultur» sei, die «von dem vor 700 Jahren durch die deutschen Kreuzritter gewaltsam ins Land verpflanzten Christentum vernichtet worden ist.»

Soweit dies! Aber während die propagierten alten Götter der Esten immerhin schon einmal in Europa heimisch waren, fassen jetzt neuerdings auch grausame, fremde asiatische Götter hier Fuss. Das klingt im ersten Moment ungläublich, aber es ist so.

Im Berliner Völkerkunde-Museum wurde z. B. unlängst von einem fanatischen indischen Studenten die Statue der indischen Todesgöttin Paravati, auch Durga der Kali genannt, gestohlen. Diese Göttin des Grauens, die auch gleichzeitig Göttin der Fruchtbarkeit ist, hat ihren Tempel in der Nähe von

Literatur.

Und wenn es doch einen Gott gäbe. Von Hans Huber, Bern. Preis Fr. 1.50.

Verschiedene Gesinnungsfreunde, zum wenigsten diejenigen von Bern, werden sich noch erinnern des gediegenen, interessanten Vortrages von Gesinnungsfreund Huber über die Beichte. Schon damals wurde der Wunsch laut, diesen Vortrag durch den Druck einem weitem Kreise zugänglich zu machen. Heute ist dieser Wunsch erfüllt. Gesinnungsfreund Huber hat zwar den einstigen Titel seines Vortrages abgeändert in den Obigen und das Thema selbst erweitert, indem er den Dogmatismus in den Bereich seiner Betrachtungen einbezog. Die Arbeit hat dadurch noch gewonnen.

Zur Broschüre selbst, die im gefälligen Kleide der früheren Broschüren der F. V. S. erscheint, und der der Drucker alle Sorgfalt angedeihen liess, kann ich mich leider nicht in dem Masse auslassen, wie ich es tun möchte. Der Platz erlaubt es leider nicht. Kurz gesagt: Ich finde die Arbeit glänzend.

«Und wenn es doch einen Gott gäbe» ist eine Frage, über die wir Freidenker hinweg sind die aber in der Art und Weise, wie sie Gesinnungsfreund Huber behandelt auch für den eingefleischten Freidenker äusserst lesenswert ist. Sie ist in einer fesselnden, bilderreichen Sprache geschrieben. Die kritischen Untersuchungen bieten viel Neues. Bedenken wir immer: «Der kritische Sinn erlischt, wenn er nicht rege betätigt wird.» Für das kritische Denken mag diese vorliegende Arbeit anregend wirken.

Sehr trefflich finde ich neben dem vorzüglichen Inhalt, den Titel der Broschüre, und zwar aus «strategischen Gründen» «Und wenn es doch einen Gott gäbe» ist ja das immer wiederkehrende Bedenken des Zweiflers, trotzdem er keinen greifbaren Beweis für die Existenz Gottes finden kann. Nun, wen diese Frage noch plagt, der lese die Arbeit von Freund Huber. Und wenn er dann immer noch im Unklaren ist, dann mag er den Weg ins Lager der Gläubigen zurück nehmen, und wir rufen aus mit Gesinnungsfreund Huber: Ach, meine Freunde, was muss es für ein auserlesener Genuss sein, nach dem Tode als unsichtbarer Geist unter Geistern an der imaginären Tafel des Herrn zu sitzen!

Der Broschüre ist eine weite Verbreitung zu wünschen. Jeder Freidenker, dem das Wohl unserer Sache nahegeht, sollte es sich zur Pflicht machen, sie unter die Zweifelnden zu bringen. «Und wenn es doch einen Gott gäbe» ist die Frage aller derer, die noch im Ungewissen wandeln und die deswegen noch weiter in den Kirchenregistern verbleiben. W. Sch.

Marneck, F. H., Glaubenslose Religion. 197 Seiten. Verlag von Ernst Reinhardt in München, 1931. Preis broschiert M. 5.80, Leinen M. 7.50.

Der Verfasser sieht die Bedeutung der Religion in ihrer erlösenden Kraft, d. h. darin, dass sie den Menschen aus psychischer Depression und innerer Zerrissenheit zu Glück und innerem Frieden emporzuheben vermag; und er sucht im ersten Teil seines Buches nachzuweisen, dass auch dem radikal Ungläubigen religiöse Erschütte-